

Humor mit Beisshemmung

Putin und Medwedew in einer zahmen Politsatire des russischen Fernsehens

Ulrich M. Schmid · Nicht schlecht staunten die Zuschauer des ersten staatlichen russischen Fernsehkanals, als kurz nach dem traditionellen Schlagen der Kremluhr in der Silvesternacht eine Episode des neuen Politsatiremagazins «Mult litschnosti» über die Bildschirme flimmerte. Ungewöhnlich war nicht so sehr das Einblenden dieser populären Serie an sich als vielmehr die Tatsache, dass darin zum ersten Mal karikierte Versionen von Putin und Medwedew auftraten. Seit November 2009 hatten die zweiwöchentlichen Sendungen, die jeweils eine halbe Stunde dauern, sofort hohe Einschaltquoten generiert. Ein Grund für den durchschlagenden Erfolg liegt sicher in der souveränen Beherrschung der 3-D-Animation, mit der alle Figuren dargestellt werden.

«Mult litschnosti» ist ein Wortspiel, das eigentlich «VIP-Zeichentrickfilm» bedeutet, aber auf «Kult litschnosti» (Personenkult) verweist. Der satirische Humor der Drehbuchautoren hat sich allerdings bisher auf sichere Ziele beschränkt: Viktor Juschtschenko und Julia Timoschenko geben ein zankendes Ehepaar, das unter offenem Himmel russisches Gas abzapft und vor den westlichen Gebernationen tanzt, um Geld zu bekommen. Der weissrussische Diktator Alexander Lukaschenko hampelt durch alle Szenen und foutiert sich um alle Spielregeln. Michail Saakaschwili verzehrt mit Gabel und Messer seine eigene Krawatte. Solche Spässe sind kremlkompatibel. Die russische Regierung sagt offen, dass sie mit der Ukraine und Georgien erst nach dem Rücktritt der heutigen Präsidenten eine konstruktive Politik führen könne. Auch die Frage einer Vereinigung mit Weissrussland ist ins Stocken geraten, seit Lukaschenko sich nicht mehr allein auf russische Wirtschaftshilfe verlassen mag.

Das intellektuelle Niveau von «Mult litschnosti» ist nicht sehr hoch: Komplexe politische Sachverhalte werden gar nicht erst zur Sprache gebracht, es dominieren wirkliche und erdichtete Neuigkeiten aus der gelben Presse: Sarkozy rennt liebestoll hinter der lasziven Carla Bruni her, der Cavaliere Berlusconi baggert jede Frau an, die er trifft, und Hillary Clinton träumt während langweiliger Sitzungen vom russischen Aussenminister Sergei Lawrow. Putin und Medwedew sind Mitte Januar erneut in «Mult litschnosti» aufgetreten; sie spielen hier allerdings eher die Rolle des Zirkusdirektors in einer traditionellen Clownnummer.

Der politische korrekte Humor ist zum Gegenstand angeregter Debatten geworden. Der Kultblogger Alex Exler nannte die Serie «stumpfsinnig», die oppositionelle Zeitung «Nowaja gaset» beklagte sich darüber, dass es keine Komposition gebe und dass sich der Humor in Plattitüden erschöpfe. Viktor Schenderowitsch, der Drehbuchautor der legendären russischen Politpuppensendung «Kukly» auf dem damals noch unabhängigen Sender NTV, bezeichnete «Mult litschnosti» als «Simulation einer Satire», was für Russland möglicherweise schlimmer sei als die Abwesenheit von Satire. Den Humor von «Mult litschnosti» verglich Schenderowitsch mit dem sowjetischen Witz, in dem sich ein Russe und ein Amerikaner über die Meinungsfreiheit in ihren Ländern unterhalten. Der Amerikaner sagt, er könne sich vor das Weisse Haus stellen und sagen, Reagan sei ein Idiot. Dar-

auf meint der Russe, auch er könne auf den Roten Platz gehen und sagen, Reagan sei ein Idiot. Schenderowitschs bissige Kritik an «Mult litschnosti» mag sich allerdings auch daraus erklären, dass er selbst nicht zur Mitarbeit an diesem Format eingeladen wurde. Es gibt aber durchaus eine Verbindungslinie zu «Kukly»: Wassili Pitschul, der Regisseur von «Mult litschnosti», hatte sich bereits in Schenderowitschs Sendung die Sporen abverdient. Berühmt geworden war Pitschul mit dem mutigen Film «Kleine Vera» (1988), in dem er das Ausscheren eines jungen Mädchens aus der spätsowjetischen Gesellschaft zeigte.

Politsatire ist ein Genre, das es in Russland schon immer schwer hatte. «Mult litschnosti» nimmt allerdings nicht nur die *classe politique* aufs Korn, sondern auch die Stars und Starlets des russischen Medienbetriebs. Und hier liegt das eigentliche Verdienst der Serie, die satirisch die Mechanismen der Herstellung von öffentlicher Aufmerksamkeit aufzeigt: Der Regisseur Nikita Michalkow gratuliert auf der Bühne sich und zahlreichen Doppelgängern zu seinen Erfolgen, die Glamourdiva Xenia Sobtschak macht sich über die wenig schlagfertige Ex-Ballerina Nastja Wolotschkowa lustig, das alternde Sowjetsatiriker-Ehepaar Jewgeni Petrosjan und Elena Stepanenko beklagt öffentlich nicht nur das Zerbrechen seiner Ehe, sondern auch das Absterben seiner Popularität. Der Moderator Dima Dibrow nutzt seine Show «Wer wird Millionär?» als Podium für sein selbstverliebtes Schwadronieren, der Talkmaster Wladimir Posner schläft regelmässig ein, während er seine abgestandenen Anekdoten erzählt. «Mult litschnosti» muss deshalb als satirische Fingerübung gewürdigt werden, die ein politisches Entwicklungspotenzial hat. Möglicherweise meint es ja Medwedew mit seinem Modernisierungsauftrag an die russische Gesellschaft ernst. Dann könnte es im russischen Fernsehen richtig lustig werden.